

LENZ, Werner: *Grundlagen der Erwachsenenbildung*. Stuttgart: Kohlhammer 1979. 170 S. Kart. 23,-.

Dieses Buch bietet nicht nur eine solide Einführung in die Erwachsenenbildung, sondern nimmt auch zu grundlegenden Fragen der Erwachsenenbildung kritisch Stellung. Dabei wird die eigene Position jeweils gleich zu Beginn hervorgehoben: „Da die Darstellung und die Auswahl der Probleme nicht unbeeinflusst von meiner Sicht der Erwachsenenbildung ist, möchte ich mit theseartigen Feststellungen die Problemkreise angeben, die ich bei der Diskussion einer Erwachsenenbildung mit emanzipatorischer Absicht für bedeutend halte“ (10). Diese Thesen weisen „nicht unbegründet, wie das Buch zeigen soll, auf eine Situation hin, die verbesserungsbedürftig ist“ (10).

Gegenüber einer heute weitverbreiteten Erwachsenenbildung, die sich bescheidet „mit Reaktionen auf gesellschaftliche Bildungsbedürfnisse“, in der „eine ausführliche Ziel- und Aufgabendiskussion“ nicht stattfindet und die „keine echte Lebenshilfe“ bietet (10), argumentiert Lenz „für eine Erwachsenenbildung, die nicht nur auf Wissensvermittlung reduziert ist, sondern Stellungnahme zum Lehrstoff herausfordert, Reflexion der Lernmotive und der Lernsituation anregt und das Individuum in seiner sozialen Situation berücksichtigt“ (12).

Diesem Ziel dienen die „Theoretische Grundlegung“ im ersten Teil des Buchs und die „Konsequenzen für die Praxis“ im zweiten Teil. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der modernen Erwachsenenbildung bis hin zur Gegenwart kommt Lenz zu dem Ergebnis: „Die Erwachsenenbildung befindet sich zur Zeit wieder in einer Umbruchsituation, wodurch die Chance zur Neuorientierung gegeben scheint“ (40). Lenz sieht heute vor allem die „Chance zur Besinnung auf neue Schwerpunkte in der Aufgabenstellung“ (157). Bei dieser Akzentverschiebung geht es ihm besonders darum, die Erwachsenenbildung der Zukunft nicht mehr einseitig an der wirtschaftlichen Verwertbarkeit zu messen. Ihre Aufgabe sollte mehr als bisher

darin gesehen werden, die Selbstbestimmung des einzelnen und gesellschaftlicher Gruppen zu fördern. „Erwachsenenbildung könnte ihre Berechtigung festigen oder erneuern, indem sie sich verstärkt der Aufgabe zuwendet, den Menschen bei der Bewältigung individueller und sozialer Probleme zu unterstützen“ (158); denn spätestens mit der wirtschaftlichen Rezession stellte sich heraus, daß die in der Weiterbildung erworbenen beruflichen Qualifikationen „nur sehr eingeschränkt emanzipatorischen Charakter haben“ (157).

Von dem naiven Fortschrittsoptimismus nach der „realistischen Wende“ Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre und der Emanzipationsbewegung jener Zeit ist Lenz weit entfernt. Ein neuer Realismus und eine kritisch vorsichtige Fortschrittshoffnung bahnen sich an, wobei der Fortschritt nicht primär in beruflicher Qualifikation und im wirtschaftlichen Wachstum gesehen wird, auch nicht im Freimachen von allen überkommenen Bindungen, sondern im wachsenden Verantwortungsbewußtsein der Erwachsenen, die in einer teilnehmerorientierten Erwachsenenbildung echte Lebenshilfe finden und dadurch freier werden. Der Versuchung vieler Theoretiker, diese Befreiung in einem Gesamtbildungsplan technokratisch zu planen – und gerade dadurch zu gefährden – erliegt Lenz nicht. Positiv hervorzuheben ist auch seine gleich eingangs erklärte Absicht, in seinem Buch „den sprachlichen Ausdruck so weit wie möglich vom wissenschaftlichen Jargon freizuhalten“ (13). Dadurch vermeidet er den unnötig elitären Stil vieler Theoretiker. Sein Buch eignet sich gut für alle Bereiche der Erwachsenenbildung als Diskussionsgrundlage in der Mitarbeiterausbildung und -fortbildung. B. Hipler SJ

MEIER, Christoph: *Kirchliche Erwachsenenbildung*. Ein Beitrag zu ihrer Begründung. Stuttgart: Kohlhammer 1979. 248 S. Kart. 32,-.

Die spezifische Aufgabe der kirchlichen Erwachsenenbildung will der Autor in seinem Buch herausarbeiten und begründen; denn:

„Nur ein ‚kooperatives System der Erwachsenenbildung‘, in das alle Träger mit einer je spezifischen Funktion fest eingebunden sind, kann den Anforderungen, die an den neu konstituierten vierten Bildungsbereich zu stellen sind, angemessen gerecht werden.“ (175)

Nach einer kurzen Problemabgrenzung werden im 2. Kapitel „Ansätze zur theoretischen Begründung der kirchlichen Erwachsenenbildung seit 1945“ (16) dargelegt, an der gestellten Zielsetzung geprüft und mehr oder weniger abgelehnt. Im 3. Kapitel werden die „Konzeptionen kirchlicher Erwachsenenbildung auf die jeweils dahinterstehenden theologischen Grundpositionen hin befragt“ (70). Theologische Differenzen zwischen den Konfessionen sind dabei nur von geringer Bedeutung. Im 4. Kapitel analysiert Meier die „Darstellung und Vermittlung grundlegender christlicher Werte“ (114) als ein besonders wichtiges Problem in der geistigen Situation der Gegenwart, um dann schließlich im 5. Kapitel die spezifische Funktion der kirchlichen Erwachsenenbildung „als Beitrag zum ‚kommunikativen Suchprozeß der Gesellschaft‘ im Horizont der religiösen Frage“ (186) herauszuarbeiten.

Als Anregung und zur Prüfung der eigenen Position bietet das Buch eine große Fülle gut gelungener Einzeldarstellungen. Erfreulich ist auch seine theologische Grundtendenz, nämlich die Kirchen zu mehr Weltoffenheit, zu mehr Weltverantwortung und zu mehr partnerschaftlichem Dialog in unserer plura-

len Gesellschaft zu animieren. Sein Anspruch jedoch, endlich die angeblich notwendige Begründung für die spezifische Funktion der kirchlichen Erwachsenenbildung gefunden zu haben, hat mich nicht überzeugt.

Zwei Bedenken gegen seine Beweisführung sind vor allem anzumelden: 1. Meier berücksichtigt nicht die wichtige Unterscheidung zwischen theologischer und kirchlicher Erwachsenenbildung. Seine spezifische Funktion mag für die theologische Erwachsenenbildung und für kirchliche Akademien weitgehend zutreffen, damit aber noch keineswegs für den gesamten, sehr vielfältigen Bereich der kirchlichen Erwachsenenbildung. 2. Die von Meier vorausgesetzte Bildungskonzeption scheint mir zuwenig teilnehmerorientiert zu sein. Im Bereich der Ausbildung und der berufsbezogenen Fortbildung sind Gesamtpläne gut und notwendig. Auch in den anderen Bereichen der Bildung sind Koordination und Kooperation anzustreben, soweit dadurch die Freiheit und die Selbstbestimmung des mündigen Erwachsenen und der einzelnen Bildungsträger nicht verletzt werden. Wenn jedoch die Freiheit erhalten bleiben soll, darf die „Konkurrenz der Bildungsangebote“ nicht durch einen Gesamtplan bzw. durch ein System ruiniert werden, in dem „alle Träger mit einer je spezifischen Funktion fest eingebunden sind“. Die Plan-Erwachsenenbildung nämlich manipuliert und gefährdet die menschliche Freiheit noch tiefgreifender als die Planwirtschaft. B. Hipler SJ

Kirchliche Jugendarbeit

SCHILLING, Johannes: *Kirchliche Jugendarbeit in der Gemeinde*. München: Kösel 1979. 147 S. Kart. 19,80.

J. Schilling, sozial- und religionspädagogischer Jugendberater in den Kirchengemeinden Donaueschingen, greift in seinem Buch notwendige Themen auf: „Muß die kirchliche Gemeinde überhaupt Jugendarbeit betreiben? Was ist das Spezifikum kirchlicher Jugendarbeit? Für welche Jugendliche soll kirchliche Jugendarbeit angeboten werden, für alle oder

nur für ‚kirchentreuere‘ Jugendliche? Welches Ziel verfolgt kirchliche Jugendarbeit? Sollen die Jugendlichen zur Kirche geführt werden?“ (7 f.). Gemäß diesem Vorhaben entfaltet Schilling in einem ersten Teil die theoretischen Grundlagen der Jugendarbeit in vier Themenkreisen: Jugendsituation, Freizeit, Synodenbeschuß „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“, Raumangebot. In einem zweiten Teil beschäftigt sich der Autor mit „praktischen Grundlagen der Jugendarbeit“ (69 ff.)